

Sohrauer Stadtblatt

Publikations-Organ der Königlichen und Städtischen Behörden von Sohrau D.-S., sowie der Vereine.

Mit der wöchentlichen Gratis-Unterhaltungs-Beilage „Illustriertes Sonntagsblatt“.

Erscheint
wöchentlich einmal, Mittwochs und Sonnabends.
Abonnements-Preis:
Bierteljährlich 90 Pf., durch die Post 1 Mk.

Druck und Verlag von
P. Hunold's Stadtbuchdruckerei, Sohrau D.S.
Verantwortlicher Redakteur: Paul Hunold.

Anzeigen-Preis:
für die einspaltige Zeile über deren Raum 10 Pf.
Inseraten-Annahme bis Nachmittags 1 Uhr vor dem
Erscheinungstage.

Nr. 6.

Samstags-
Nr. 49.

Sonnabend, den 22. Januar 1916.

Samstags-
Nr. 49.

38. Jahrg.

Kaiser Wilhelm in Nisch.

Nisch, 18. Januar. Pünktlich um 12 Uhr mittags trafen in dem festlich geschmückten Nisch Kaiser Wilhelm und Zar Ferdinand von Bulgarien zusammen. Bulgarische Truppen stellten auf dem Bahnsteig die Ehrenkompagnie. Nach herzlichem Begrüßung begaben sich die beiden Herrscher in Automobilen zur Zitadelle, wo sie gemeinschaftlich die Parade über die dort aufgestellten bulgarischen, mazedonischen und deutschen Truppen abnahmen. Der Kaiser überreichte dem Zaren den Feldmarschallstab. Der Zar ernannte den Kaiser zum Chef des 12. bulgarischen Infanterie-Regimentes. In Begleitung des Kaisers befanden sich General von Falkenhayn, Generalfeldmarschall von Madensfeld, die Generaladjutanten von Plessen, von Lyncker und von Chelius, Admiral von Müller und Oberhofmarschall von Heischach; außerdem waren General von Serdt und Herzog Johann Albrecht von Mecklenburg anwesend. Zar Ferdinand wurde von dem Kronprinzen Boris, dem Prinzen Krill, dem Generaladjutanten Markoff, den Generalen Bojadjef, Sodoroff und Santiloff, dem Generalgouverneur Rutinsjef, dem Ministerpräsidenten Radoslawoff und dem Gesandten Schaprafschiff begleitet. Der Eindruck der Feierlichkeiten wurde durch das strahlende Sonnenwetter des südlichen Winters verflücht.

Sofia, 20. Januar. Die bulgarische Telegraphenagentur teilt über den Besuch des Kaisers in Nisch noch folgendes mit: Gegen 3 Uhr nachmittags fand ein Essen zu 46 Gedecken im großen Palast statt. In demselben nahmen teil: Kaiser Wilhelm, König Ferdinand, Kronprinz Boris, Prinz Cyrill, Generalstabschef Jelow, Ministerpräsident Radoslawoff, Generalstabschef von Falkenhayn, Generalfeldmarschall von Madensfeld und die bulgarischen Generale. Abends fand intime Tafel im kaiserlichen Salonwagen statt. Um 7 1/2 Uhr fuhr der Kaiser wieder nach Deutschland zurück. Den ganzen Nachmittag wurden die beiden Monarchen von der Bevölkerung herzlich begrüßt. Die Zusammenkunft der Monarchen wird als ein Ereignis von hoher Bedeutung angesehen. Die gesamte Presse hebt die hohe politische und militärische Bedeutung des Kaiserbesuches hervor.

Nach Montenegro's Fall.

Zu der Unterwerfung Montenegros schreibt die „Römische Zeitung“ unter der Ueberschrift „Der erste Befehle“ unter anderem: „König Nikita hat wieder einmal die Entschlossenheit gezeigt, die er oft bewiesen hat. Er sah, daß er ein schlechtes Geschäft gemacht hatte, also gab er nach. Montenegro ist nicht dem Pakt von London beigetreten, dessen Unterzeichner sich verpflichteten, nur gemeinsam Frieden zu schließen, wie Belgien und Serbien hatte es sich aus dieser Zwangsmühle herausgehalten. Es darf jetzt frei sagen: Ich will nicht mehr, denn ich kann nicht mehr. Einer unserer Feinde ist befehrt worden durch die Wucht der Waffen. Wir harren der Zeit, da sie alle befehrt sein werden.“ — Die Budapest Zeitung „Uz Ek“ teilt die Ansichten verschiedener politischer Persönlichkeiten über das Friedensgeschäft Montenegros mit. Graf Rhuen Hederovary sagte, dies sei das erste konkrete Zeichen des endgültigen Sieges des Verbundes. Er ist der Ansicht, daß Montenegro diesen Schritt ohne Zustimmung Rußlands unternommen hat, hingegen sei es sicher, daß Montenegro im vorhergehenden Einvernehmen mit Italien gehandelt habe. Derselben Ansicht ist auch Andraffy. Er fügte hinzu: Wohl ist Montenegro unser schwächster Feind. Mein

König Nikita ist ein sehr wohlwollender Politiker, und wenn er den Kampf aufgegeben hat, so wird dieser Entschluß auch diejenigen unserer Feinde nachdenklich machen, die heute noch großen Optimismus zur Schau tragen. — Die Wiener „Zeit“ schreibt: Die Kapitulation Montenegros hat über ihre beträchtliche militärische Bedeutung hinaus einen außerordentlichen moralischen Wert. Sie zeigt, daß der politische und militärische Kredit der Entente in den Augen König Nikitas nunmehr ernstlich erschüttert worden ist.

Die Unterwerfung Montenegros ist „bedingungslos“. Die Montenegriner werden alle modernen Feuerwaffen abzugeben haben, wovon auch jene Waffen und Erbstücke fallen, die jeder männliche Montenegriner trägt. Die wehrhaften Montenegriner werden in größeren Trupps zusammengetrieben und die Waffen büchsenmäßig niederlegen. Die Kontrolle für die Waffeniederlegung wird darin bestehen, daß die österreichischen Truppen eine strategische Waldstreckung vornehmen werden, so daß ganz Montenegro als ein großer Wald ausgeht und nach seiner ganzen Breite abgegangen wird, damit sich nicht irgendwo Banden bilden und einen Guerillakrieg auf eigene Faust fortsetzen. Sondern wird die waffenfähige männliche Bevölkerung in bestimmte Gegenden verwiesen, was wahrscheinlich bis in das hohe Greisenalter hinaus notwendig sein wird. Zur bedingungslosen Waffenierlegung gehört auch die Uebergabe sämtlicher Städte und Ortschaften und die Uebergabe aller Verkehrsmittel, namentlich der Eisenbahnen.

Die Bedingungen für die Kapitulation.

Reuter meldet laut „Tag“ aus Rom: Die Bedingungen für die Kapitulation seien, daß Montenegro den Lovcen abtrete und dafür einen Hafen am Adriatischen Meer erhalte. Montenegro bleibe unabhängig. Der montenegrinische Konsul in Rom teilt mit, daß König Nikita eine Proklamation an sein Volk richtete, worin er sagt: Montenegro habe nur wählen können zwischen Untergang und Uebergabe.

Überführung der Ententegeandten.

Nach einer Blättermeldung aus Mailand haben Italien, Frankreich und England ihre Gefandten am montenegrinischen Hofe zurückgezogen. Die diplomatischen Beziehungen zu Montenegro sind damit eingestellt.

Die Verhandlungen abgebrochen?

Rotterdam, 20. Januar. Die Agence Havas meldet aus Paris: Die Unterhandlungen zwischen Oesterreich-Ungarn und Montenegro sind abgebrochen worden, weil Montenegro die österreichischen Forderungen für unannehmbar erachtete.

Dem „Journal des Débats“ zufolge hätte sich der montenegrinische König mit seiner Familie und dem diplomatischen Korps in San Giovanni di Medua nach Italien eingeschifft.

Es braucht erst nicht darauf hingewiesen zu werden, daß den Nachrichten der Agence Havas nur sehr geringe Glaubwürdigkeit zukommt.

Ämtliche deutsche Kriegsberichte.

W.T.B. Großes Hauptquartier, 19. Januar.

Westlicher Kriegsschauplatz.

An der Mes-Front stieß eine kleine deutsche Abteilung in den feindlichen Graben vor und erbeutete ein Maschinengewehr.

Lebhafte beiderseitige Sprengtätigkeit auf der Front westlich von Lille bis südlich der Somme.

Nachts warfen feindliche Flieger Bomben auf Metz. Bisher ist nur Sachschaden gemeldet. Ein feindliches Flugzeug stürzte gegen

Morgen südwestlich von Thiaucourt ab. Von seinen Insassen ist einer tot.

Deftlicher Kriegsschauplatz.

An der Front nichts Neues.

Deutsche Flugzeuggeschwader griffen feindliche Magazinsorte und den Flughafen von Tarnopol an.

Balkan-Kriegsschauplatz.

Die Lage ist unverändert.

Oberste Heeresleitung.

W.T.B. Großes Hauptquartier, 20. Januar.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Unsere Stellungen nördlich von Frelinghien wurden gestern Abend von den Engländern unter Benutzung von Rauchbomben in einer Breite von einigen hundert Metern angegriffen. Der Feind wurde zurückgeschlagen, er hatte starke Verluste.

Feindliche Artillerie beschuß planmäßig die Kirche von Lens.

Ein englischer Kampf-Doppeldecker mit einem Maschinengewehr wurde bei Fourcoing von einem deutschen Flugzeuge aus einem feindlichen Geschwader heruntergeschossen. An der Mes-ungang das Feuer unserer Ballon-Abwehrgeschütze ein feindliches Flugzeug zur Landung in feindlicher Linie. Das Flugzeug wurde sodann durch unser Artilleriefeuer zerstört.

Die militärischen Anlagen in Nancy wurden gestern Nacht von uns mit Bomben belegt.

Deftlicher Kriegsschauplatz.

Artilleriekämpfe und Vorpstengeplänkel an mehreren Stellen der Front.

Balkan-Kriegsschauplatz.

Nichts Neues.

Oberste Heeresleitung.

Das Doppelspiel der rumänischen Regierung.

„Moldava“ (Bularest) veröffentlicht einen Artikel gegen Bratianu, dem sie vorwirft, daß er gemeinsam mit der Regierung und den Führern der Opposition Ionescu und Filipescu ein Doppelspiel treibe und mit allen Mitteln des Raffinements bestrebt, die den Zentralmächten direkt und indirekt Schaden zuzufügen. Als eklatanter Fall wird der Getreideverkauf an England angeführt. Dieser Kauf sei zwecklos, da das Getreide nicht abtransportiert werden könne. Die Engländer wollten nur dieses Getreide den Zentralmächten entziehen und das schmachvolle und niedrige Bestreben, die daheimgeliebten deutschen Greise, Frauen und Kinder in den Hungertod zu treiben, fortsetzen. Dieser verabscheuungswürdigen Kampfesweise habe sich die rumänische Regierung vom ersten Augenblick an angeschlossen. Das sei ein menschlicher Angriff. Der Auffassung der Regierung entspreche es, nach zwei Seiten zu spielen. Das sei eine feindselige Handlung gegen die Zentralmächte. Das Land beginne jedoch bereits zu erwachen und werde nicht dulden, sich in diesen Sumpf zerran zu lassen.

Die militärische Ueberlegenheit Deutschlands.

Kritikania, 18. Januar. Der norwegische Geschichtsprofessor Halfdan Rohd schreibt in einer Artikelserie in „Socialdemokraten“ u. a.: Es liegt kein Grund vor, zu glauben, daß die bewiesene militärische Ueberlegenheit Deutschlands abnehmen sollte. Deutschlands Verluste an Menschen und Kriegsgüter sind sowohl unbedeutend wie verhältnismäßig weit geringer als die seiner Gegner. Es kann durch seinen jährlichen Zuwachs an Jugend in großer Ausdehnung die Lücken füllen, die der Krieg in seine Heeresstärke schlägt, während besonders Frankreich infolgedessen ungenügend gestellt ist und die Jugend Frankreichs sich in diesem Krieg verbrüht. Wirtschaftlich hat Deutschland Widerstandskraft genug, um den Krieg auszuhalten und durchhalten zu können; die Zuerung in Deutsch-

land ist nicht schlimmer als z. B. in Norwegen. Ich glaube, daß die Lebensbedingungen bei uns viel schwerer sind. Auch finanziell kann Deutschland mindestens ebenso gut ausfallen wie seine Gegner. Alles in allem kann man getrost sagen: Deutschland ist unüberwindlich.

Der wahre Kriegsgrund.

Das "Berliner Tageblatt" macht unter dem Titel "Wer ist verantwortlich?" auf einen Artikel des Pariser Journalisten Jean Bernard in dem Blatte "National Suisse" aufmerksam, worin es heißt: "Man darf mit lauter Stimme verkündigen, daß ohne Erfolg Vorbringen der gegenwärtigen Krieg nicht entstanden wäre. Für ganz Frankreich gibt es nur diesen Grund." — Das "Berliner Tageblatt" meint dazu: "Frankreich unternahm also den Krieg zur Wiedereroberung Elsas-Vosgingens, nachdem es sich sorgfältig mit Verbündeten umgeben hatte. Für jeden klar denkenden Menschen war dies auch neben dem englischen Konkurrenztrieb der einzige Grund des völkerwerbenden Krieges. Wir bestritten natürlich einem Staate nicht das Recht, eine verlorene Provinz wiederzuerobert, aber wir protestieren gegen die Fälligkeit der öffentlichen Meinung durch die Presse, wenn sie diese wahre Ursache durch unermüdliches Geschrei zu verbunkeln sucht. Hier liegt nun ein französisches Zeugnis vor, daß nach ehrlich die Wahrheit gesagt."

Die Gesamtbeute des Krieges.

Berlin, 20. Januar. Die "Tägl. Rundsch." berichtet aus Wien: Nach einem Bericht der "Gazetta Polska" beträgt die Beute der Mittelmächte in den bisherigen 17 Kriegsmaterial 470 000 Quadratkilometer (von insgesamt vier Millionen feindlichen Gebieten), ferner fast 3 1/2 Millionen Kriegsgefangene, 10 000 Geschütze und 40 000 Maschinengewehre, abgesehen von dem sonstigen Kriegsmaterial.

Bulgarische Zuerückfahrt.

In seiner Neujahrsbetrachtung erinnert das in Sofia erscheinende "Svo bo Bulgarie" an den Wunsch des Ministerpräsidenten Bandal, der von Napoleon gesagt hat, daß er im Kampf mit Alexander I. um ein Jahr und eine Armee im Rückstand gewesen sei. Der Bierverband sei heute im Kampf mit Deutschland und seinen Verbündeten um mehrere Jahre und mehrere Armeen im Rückstand, und diese Ungleichheit könne durch die genialsten Schritte nicht wettgemacht werden. Die Siege des Jahres 1915 haben den Tag der endgültigen Abrechnung erheblich näher gebracht. Diese Abrechnung wird zugunsten des Bierbundes ausfallen, des Siegers auf allen Schlachtfeldern von der Nordsee bis zum Persischen Golf, von Algä bis Saloniki.

Das Ende der Neujahrschlacht.

Berlin, 19. Januar. Aus dem Kriegspressequartier wird dem "B. L." berichtet: Die schweren Verluste der Russen nach dem zweiten Stadium der gewaltigen Schlacht zwischen Syrya und Pruit, die auf über 70 000 Tote und Verwundete und gegen 6000 Gefangene zu beziffern sind, zwingen die Russen, weitere Verstärkungen abzuwarten. Die für die Österreichisch-ungarischen Waffen so ruhmreichen Kämpfe, an denen alle Nationalitäten der Doppelmonarchie, vornehmlich aber Ungarn, Kroaten und Mähren Anteil haben, dauerten 24 Tage, nämlich vom 24. Dezember bis 15. Januar. Das erste Stadium umfaßte den Zeitraum vom 24. Dezember bis 4. Januar. Der 7. Januar war auf beiden Frontteilen der Höhepunkt des Kampfes. Am 8. Januar wurde nur an der Syrya gekämpft. An der besser abläufigen Grenze tobte die Schlacht vom 11. bis 15. weiter. An der Syrya waren acht Geschichtstage, davon sechs sehr schwere; an der besser abläufigen Front 17 Geschichtstage, davon 13 sehr schwere. Nach Auslösung von Gefangenen hatte die russische Armee dem gemessenen Befehl, durchzubrechen. Dieses sowohl aus militärischen als politischen Gründen gesteckte Ziel wurde nirgends erreicht.

Die russische Presse über die Neujahrschlacht.

Stockholm, 19. Januar. Die Russen gestehen nun selbst ein, daß die Offensive an der Bukowinafront ergebnislos geblieben bzw. gescheitert ist. Der Kriegsberichterstatter der "Wojewojna Wjedomosti" stellt fest, "daß hartnäckige, erbitterte Kämpfe, die an der Bukowinafront und in Galizien südlich vom Prjepis die ganze Woche andauerten, an Festigkeit abnehmen und verkümmern. Kriegsaussichten ähneln, die russischen Operationen in der Bukowina und in Galizien hätten außer der politischen Aufgabe, mit einem starken Schlag auf Rumänien einen Druck auszuüben, die Sicherung der linken Flanke im Auge gehabt und die Eroberung neuer guter Stellungen." In dem Artikel finden sich indes welche Zusammenfassungen, die zu denken geben. "Im Zusammenhang mit diesem Ergebnisse" — heißt es zum Schluß — "waren wir gezwungen, die weitere Offensive auf kurze Dauer einzustellen." Der

Gouverneur von Larnopol erließ einen Aufruf an alle Stufen und Unterstützung der Larnopoler Bevölkerung, die abgesehen, ohne Velleidung und Beschädigung, verbundene. Der größte Teil davon sind viel Laufende aus anderen Gebieten ausgewiesene galizische Juden.

Japan schickt Kriegsschiffe zum Schutze des Suezkanals.

Paris, 17. Januar. "Journal" meldet: Von Tokio gingen drei japanische Panzerkreuzer, angeführt "Katsuga", "Tosima" und "Chitose", nach dem Suezkanal ab, entweder, wie das Blatt meldet, zum Schutze der japanischen Schiffsahrt im Mittelmeer oder zur Beihilfe bei der Verteidigung des Kanals.

Letzte Nachrichten.

W.T.B. Großes Hauptquartier, 21. Januar.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Keine besonderen Ereignisse.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

An der Front zwischen Pinsk und Gartzork wurden Vorkämpfe schwacher russischer Abteilungen leicht abgewiesen.

Balkan-Kriegsschauplatz.

Nichts Neues.

Oberste Heeresleitung.

von Bobbieloff +.

Berlin, 21. Januar. Der frühere Landwirtschaftsminister von Bobbieloff ist heute Nacht einem Herzschlage erlegen.

Ein Staatsstreich Veniselos?

Berlin, 19. Januar. Der Amsterdamer Berichterstatter der "Vossischen Zeitung" meldet, daß in London eine Meldung aus Paris eingetroffen ist, wonach Veniselos mit der französischen Regierung zusammenarbeitet, um einen Staatsstreich in Griechenland herbeizuführen. Nach einer Privatmeldung aus der Umgebung des belgischen Königs hätten sich die inneren Verhältnisse in Griechenland demozhen zugespielt, daß die Veniselisten zu einem Staatsstreich, der Griechenlands Zukunft entscheiden solle, bereits die erforderlichen Vorbereitungen getroffen hätten.

Der König über die Lage seines Landes.

Der "Berliner Lokalangelegte" veröffentlicht eine Unterredung, die sein königliches Korrespondent am 4. d. Mts. mit dem König von Griechenland hatte. In dem Gespräch wurden die brennendsten politischen Fragen berührt: die letzten Ereignisse in Saloniki und die Verhältnisse der belgischen, österreichischen, bulgarischen und türkischen Konfliktverteilungen und andere rigorose Maßnahmen, die eine höhere Vertiefung der griechischen Neutralität und der griechischen Souveränität bilden. König Konstantin sagte: "Es tut mir sehr leid, daß dringende Übergriffe vorzunehmen konnten, die meine Kräfte übersteigen konnten militärischen Gesichtspunkten aus vollständig sein waren. Die Maßnahmen, die gegen Griechenland getroffen wurden, werden immer unrechtmäßiger. Es mißfällt mir in unsere inneren Angelegenheiten. Ich bin vollständig frei. Ich binde kein persönliches Interesse, und deshalb kann ich mit reinem Gewissen sagen: Ich habe nur das Wohl meines Volkes vor Augen. Wenn unser Erb und unsere Freiheit bedroht werden, werden wir unseren Mann stellen. Es ist gesagt worden, wir fürchteten die Bulgaren; das ist nicht wahr. Ich lasse mich durch keine Sympathien und Antipathien und andere Gefühle leiten. Ich habe nur die Pflicht, die Interessen meines Volkes mit meiner ganzen Kraft zu verfolgen. Ich will den Krieg nicht, ich will meine Armeestärken. Unsere Neutralität ist nicht die Folge eines Schwächegefühls, sondern die Frucht des zielbewußten Willens, unsere Kräfte für spätere ernste Zeiten zu bewahren. Deshalb werde ich an meiner Politik festhalten, die Freiheit und die Interessen meines Volkes wahren, ohne sein Blut zu vergießen. Ich habe hierin die volle Unterstützung des Volkes, und weder Lebens- noch Gewaltmaßnahmen von außen, von welcher Seite sie auch kommen mögen, sollen mich darin beirren."

Deutsches Reich.

Der preussische Etat.

Im preussischen Abgeordnetenhaus liegt gegenwärtig der Etat zur ersten Lesung. Seine Beratung wurde von dem Finanzminister Dr. Lenge mit längeren Ausführungen eingeleitet.

Der Finanzminister sprach sich zunächst über die notwendigen wirtschaftlichen Veränderungen aus, die der Krieg herbeigeführt hat, und betonte in anerkennenden Worten die Sicherheit und Schnellkraft, mit der sich die Neuorientierung unseres Erwerbs- und Wirtschaftslebens vollzogen hat. Wir waren genötigt, uns so gut wie ausschließlich auf den inneren Markt einzustellen, und das ist überraschend gelungen und hat den Vorteil gehabt, daß wir die Millionen im Lande behielten, die sonst nach außen zu zahlen gewesen wären. Die starken Preissteigerungen auf den deutschen Kriegsmärkten sind der beste Beweis dafür, wie nützlich das für die deutsche Volkswirtschaft gewesen ist." Dr. Lenge streifte dann kurz eine Reihe von Vorkaufsmaßnahmen und verweilte etwas länger bei der Futtermittelnot und den Maßnahmen zu ihrer Beseitigung. Sein Urteil über diesen Gegenstand sagte er in die Worte zusammen: "Die Futtermittelknappheit wäre gar nicht so groß geworden, wenn nicht in den verschiedensten Gegenden anderer Wasserläufe im vorigen Jahre die Futtermittelernte fast vollständig mißroten wäre. Wie manche Mißwirtschaft und wie manche Verwässerung im Anbau waren es erspart geblieben, wenn das überall erkannt und berücksichtigt worden wäre. Nicht Wucher und Vagdelg auf Seiten der Landwirte und des Handels, sondern die Futtermittelknappheit und die Teuerung der Futtermittel sind die Ursache davon, daß die Preise

für Milch, Butter und Fett so erheblich in die Höhe gegangen sind." Es wäre höchst ungeschworen, daß diese Worte allgemeine Beachtung fänden.

Was nun die Bewältigung des Etats anbelangt, so hat sich der Etat für 1914, der nach der normalen Mitteln im Frieden erfolgten Bewirtschaftung in sich abbalancierte und außerdem eine Lebenshaltung von 79 Millionen Mark an den Ausfallschluß der Einkünfte verlor, infolge der aus Kriegsmächte vom 1. August 1914 bis zum 31. März 1915 in einen Selbstbeitrag von 116 Millionen Mark verwandelt. Ebenso auch auch für das Jahr 1915 mit einem Selbstbeitrag des Staatshaushalts getrennt werden, und auch die Höhe der Beiträge in den folgenden Jahren ist noch gar nicht abzusehen. Man nun diese Selbstbeiträge jedoch wie möglich wieder abzurufen, hat sich die preussische Staatsregierung entschlossen. Schon während des Krieges durch eine härtere Anspannung der direkten Steuern eine Erhöhung der Staatseinkünfte herbeizuführen.

Das beim Landtage eingebrachte Gesetz trägt durch den Charakter eines Kriegsergesetzes und soll nur für die Dauer des Krieges gelten. Mit dem ersten Etat nach Abbruch des Friedens soll es von selbst wieder außer Kraft treten. Nur die Steuerzuschläge sind erhöht, alle übrigen Einkommensteuern der bisher geltenden preussischen Steuerregeln aber unbedändert geblieben. Der Tarif für die erhöhten Steuerzuschläge ist so aufgestellt, daß die bisherigen Zuschläge bis zu einem Einkommen von 2400 M seine Änderung erfahren, und daß bei mehr als dieser Stufe an durch neue, progressive steigende Zuschläge erzielt werden, welche bei 2400 M Einkommen 8 Prozent und bei 100 000 M Einkommen und mehr 100 Prozent des ursprünglichen Steuerbetrags betragen. Der ursprüngliche Steuerbetrag bei Einkommen von 100 000 M 4 Prozent angesetzt, so bedeutet das eine Besteuerung der höchsten Einkommen mit 8 Prozent. Der sehr soziale und mittelstandsfreundliche Charakter, der die preussische Gesetzgebung von jeher auszeichnet, tritt auch an diesem Gesetzwerke wieder in der Freilassung der niederen und der höheren Einkommen der hohen Einkommen klar ersichtlichutage.

Der Minister schloß seine Rede mit den Worten: "Unser aller Dresden hat im Laufe der Jahrhunderte schon mehrmals bitterböse Zeiten durchgemacht und für sein Leben gekämpft: es hat doch letzten Endes gestiftet. Sollte das heute, wo das ganze Deutschland am sein Leben und um seine Existenz kämpft, etwa anders sein? Tausend wir nur weiter persönliche unsere Pflicht, und vertrauen wir auf Gott, denn auch die Welt von Frieden nicht unterliegen und überwinden." Der sämtliche Bewußt, den diese Worte im Hause auslösten, beweist die übliche Gemüthsart von Regierung und Volk. Diese Gemüthsart in dem unbeglückten Staatsschicksale, auszuweichen zu liegen, aber ist der kühle Geist, an dem sich die weibliche Bräutigamswelt nachteillos brechen wird.

Vorfales u. Provinzielles.

Cöbrau D., den 21. Januar 1916.

Die erste Stadtverordnetenversammlung

im neuen Jahre, welche gestern abend 7 Uhr tagte, war von 21 Stadtverordneten besucht. Der Magistrat war durch Herrn Bürgermeister Reichs und Herrn Ratmann Fjlsä vertreten. Die Sitzung wurde durch Herrn Stadtverordnetenoberster N. Dudel eröffnet. Zu Punkt 1) der Tagesordnung wurden die wieder- bzw. neugewählten Stadtverordneten, Herren: Senator Dr. Blumenthals, Schlossermeister Warthel, Kaufmann A. Gönz, Ziegeleibesitzer N. Dudel, Fleischermeister Glinski, Bäckermeister Fjlsä, Fleischer Wrobel, Fleischer Jakob Kochel, Möbelfachmann Eduard Aulös und Kirchenmaler Furda in die Amt eingeführt. Herr Bürgermeister Reichs, welcher die Einführung vornahm, brachte hierbei zur Sprache, daß die Stadtverordnetenwahlen im November v. J. erfreulicherweise unter außerordentlich reger Beteiligung und großer Gemüthsart stattgefunden haben. Er begrüßte die wiedergewählten Herren als gutbewährte Kräfte; von den neuen Stadtverordneten hoffe er, daß dieselben das Amt als Ehrenamt auffassen, das Interesse der Stadt fördern helfen und stets im Auge behalten werden. Herr Stadtverordnetenoberster Dudel ließ die neu eingetragten Herren in der Mitte der Versammlung herzlich willkommen heißen und sprach die Hoffnung aus, daß dieselben die Obliegenheiten eines Stadtverordneten treu, gewissenhaft und ohne Voreingenommenheit erfüllen werden, nur dann könne die Stadt vorwärts schreiten. — 2) Aus dem vom Herrn Vorsteher erstatteten Bericht über die Tätigkeit der Versammlung im Jahre 1915 ist zu entnehmen, daß 10 Sitzungen stattfanden, in denen 58 Vorlagen erledigt wurden. An allen Sitzungen nahmen die Herren N. Dudel, F. Hensel und Gullas teil. Die Versammlung hatte in dem Berichtsjahre den Verlust eines ihrer eifrigen Mitglieder zu beklagen, das auf dem Felde der Ehre gefallenen Herrn Dr. Profk. (Die Anwesenden ehren das Andenken desselben durch Erheben von den Plätzen.) Der Verkauf von Speck und sonstigen Lebensmitteln durch die Stadt hat sich gut bewährt. Der Umstand des Elektrizitätswerkes dürfte daselbst für längere Zeit leistungsfähig erhalten. Der Bericht schließt mit dem Wunsch, daß der furchtbare Weltkrieg, welcher nun schon im dritten Jahre tobt, noch in diesem Jahre ein für unser Vaterland ruhmvollendes Ende finden möge. — 3) Bei der Wahl des Vorstandes wurden 21 Stimmentzettel abgegeben. Gewählt wurden: Zum Vorsteher Herr Ziegeleibesitzer Dudel mit 20 Stimmen, zum Stellvertretenden Vorsteher Herr Rechtsanwalt und Notar Watuschek mit 15 Stimmen,

zum Schriftführer Herr Ober Postassistent Grabowitz mit 16 Stimmen, zum stellvertretenden Schriftführer Herr Maurermeister Grabowitz mit 15 Stimmen. — 4) Aus dem Bericht über die Tätigkeit des Magistrats im Jahre 1915 ist zu entnehmen, daß derselbe in 37 Sitzungen 367 Vorlagen erlegt hat. — Punkt 5) betraf den Magistratsantrag, den städtischen Angehörigen, welche ein Einkommen von unter 1500 M. haben, 10% derselben als Steuerzuschlag zu gewähren. Es kommen hierbei in Betracht die beiden Polizeiergenten, der Stadtblender und die 4 Nachwächter. Herr Rechtsanwalt Matuschek bezeichnet den Magistratsantrag als zu weitgehend. Er meinte, daß in der jetzigen Zeit der Bürger schweriger gestellt sei wie der Beamte, indem letzterer zwar auch der Lebensunterhalt deckt, aber Ausfälle an seinem Einkommen nicht eintreten. An alle ergehe der Ruf: „Durchhalten!“ Außerdem habe die Stadt in diesem Jahre mit einem großen Steueranfall zu rechnen. Er stellte den Antrag, den beiden Polizeiergenten und dem Stadtblender eine einmalige Unterstützung von je 60 M., den Nachwächtern eine solche von je 20 M. zu gewähren. Der Antrag wurde, nachdem auch der Herr Bürgermeister sich einverstanden erklärte, zumal er sich mit dem Magistratsantrag bis auf die Höhe des Betrages deckt, von der Versammlung angenommen. — Punkt 6) Der Magistratsantrag, von der Aufstellung eines städtischen Haushaltsantrages für das Jahr 1916 abgesehen und nach dem vorjährigen Etat weiter zu wirtschaften, sowie die gleichen Steuererträge wie im Vorjahre zu erheben, wurde von der Versammlung ebenfalls angenommen. Herr Rechtsanwalt Matuschek brachte hierbei verschiedene Wünsche vor, die er, wie er sagte, sonst bei der Beratung des Etats vorgebracht hätte. U. a. wünschte er, daß die Steuerzettel nicht wie bisher offen, sondern zur Geheimhaltung der zu zahlenden Steuern im verschlossenen Briefumschlag zugestellt werden sollen. An die Polizeiverwaltung richtete er die Bitte, die Hausbesitzer beim Anlegen durch die Polizeibeamten mehr als je zum Reingehalt der Bürgersteige auszuhalten. Im Stadtwalde würden Spaziergänger das Schaffen von Bänken an den verschiedenen Spazierwegen mit Freunden begründen. Herr Vorleser Lubek erwiderte darauf, daß der Verschönerungsberein nach Eintritt besserer Verhältnisse dem letzteren Wünsche näherzutreten dürfte. Das Verteilen der Steuerzettel im verschlossenen Briefumschlag sagte der Herr Bürgermeister zu. Bei der Reinigung der Bürgersteige habe er (der Herr Bürgermeister) die Polizeibeamten immer wieder aufgefordert, der Bürgersteige hierbei ins Gewissen zu reden. Herr Stadtbl. Wrobel wünscht eine bessere Beleuchtung der Postgasse, welche der Herr Bürgermeister als Duzerent des Elektrizitätswerks zugibt. — Ueber die seitens der Stadt getroffenen wirtschaftlichen Maßnahmen verbreitet sich der Herr Bürgermeister dahin, daß die f. Zt. angekauften 150 Ctr. inländischer Sped. zur Verkauf worden sind. Die Stadt habe noch 27 Ctr. dänischen Sped. liegen, welcher, sobald hier Spedemangel eintreten wird, auf den Markt gebracht wird. Bohnen, Erbsen, Erbsen- und Sagomehl werden gern gekauft, Reis und Sardinen haben starken Absatz. Die Kartoffel-Lieferung hat ergeben, daß ein Mangel hier nicht herrscht, doch ist eventuelle Vorsorge getroffen. Einem Antrage des Rechtsanwalts Herrn Matuschek, die Höchstpreise im Rathaus an einer Tafel deutlich kenntlich zu machen, wird entsprochen werden. Die Erneuerung des vorjährigen Wunsches durch Herrn Rechtsanwalt Matuschek, die städtischen Grundstücke durch einen Landmesser ausmessen zu lassen, beantwortet der betr. Duzerent Herr Rotmann Fyza dahin, daß dies geschehen wird, sobald der betr. Fonds die hierzu erforderliche Höhe erreicht haben wird. Im Vorjahre sind hierfür 500 M. als erste Rate eingeleistet worden. — Punkt 7) betraf den weiteren Aufbau der Höheren Knabenschule durch die Obertertia. Der Magistrat steht nach seinem Beschlusse der Angliederung sympathisch gegenüber, jedoch noch nicht für Oktober 1916, da die Anstalt gegenwärtig erhebliche Mehrausgaben durch Vertretungskosten erfordert und die Stadt, welche schon große Opfer für die Anstalt bringt, in diesem Jahre mit einem erheblichen Steueranfall zu rechnen haben wird. Herr Rotmann Fyza bringt sehr richtig hierbei zur Sprache, daß die Bürgersteige, für welche und auf deren Wunsch die Anstalt geschaffen wurde, derselben von Jahr zu Jahr weniger Schüler zugeführt hat. Herr Stadtbl. Nowak hebt hervor, daß bei Gründung der Anstalt ein Ausbau derselben überhaupt nur bis zur Tertia vorgesehen war. Auch Herr Stadtbl. Eysenlohn ist der Ansicht, daß die Anstalt mit den jetzigen Klassen genügt und von einem weiteren Ausbau vielleicht ganz abgesehen werden könnte. Die

Versammlung stimmte hierauf dem Magistratsbeschlusse zu. — 8) Von dem Abschlusse der Räumerei- und Sparlose vom Dezember 1915 wurde Kenntnis genommen. — Die letzte Vorlage, Kommissionsbericht über die Prüfung der Jahresrechnung für 1914, wurde von der Tagesordnung abgelehnt. **§ (Der Geburtstag des Kaisers)** wird in unserer Stadt dem Wunsche des Monarchen entsprechend in aller Stille begangen werden. Nach einem gemeinschaftlich gefassten Vorstandsbeschlusse treten die Vereine am Donnerstag den 27. d. M., vormittags 9 1/2 Uhr mit Fahnen vor dem Brauer'schen Gasthause an und marschieren ohne Musik nach der katholischen Kirche zu dem um 10 Uhr stattfindenden Festgottesdienste. Nach dem Abgange ist Frühstücken im Brauer'schen Saale. — Den Betrag, welchen die Vereine einst für Musik ausgegeben haben, werden dieselben demnach zusammenlegen und zur Anschaffung von Viebesgaben für Soldatensoldaten verwenden. **§ (Der landw. Lokalverein Sobrau)** hält am Dienstag den 25. Januar, nachmittags 4 Uhr in Zweig's Hotel hierseits eine Sitzung ab. In derselben wird Herr Obergärtner Henrich aus Popplau einen Vortrag über: „Der Gemütsbau und seine Bedeutung für die Volksernährung“ halten. Zu diesem Vortrag sind auch die Damen der Vereinskammler eingeladen. Außerdem findet in der Sitzung die Neuwahl des Vorstandes statt. **§ (Einbruchsdiebstahl.)** In der Nacht zum 16. d. M. brachen Epirhuden in den Wohnraum des Anton Tom'schen Wohnhauses im Stadtwald Altkapelle ein, indem sie die Bodentür einschlugen. Sie erzwangen hier Bett- und Aussteuer-Kleiderkäufe, eine Wanne mit Metall (die Wanne ist am nächsten Tage an einer Bude an der Postgasse in Schauffe leer aufgefunden worden.) Der angerichtete Schaden beträgt annähernd 300 M. Von den Epirhuden sieht bisher keine Spur. **• (Einheitliche Zeitrechnung im Bierbund)** Aus Sofia wird gemeldet: Der bulgarische Minister hat beschlossen, den gregorianischen Kalender einzuführen. Das ist von großer Bedeutung für die Selbständigkeit Bulgariens und eine Erleichterung des Verkehrs mit Mittel- und Westeuropa. Der Einführungstag ist unbestimmt. (Auch die Zeit ist bekanntlich fürzlich die gregorianische Zeitrechnung angenommen.) **• (Kardinal Erbenky)**, bisher Fürstbischof von Prag, wurde zum Fürstbischof von Olmütz gewählt. Aus einem altbairischen Blatt ist am 12. Juni 1863 zu hören, studierte Bo von Erbenky zuerst die Rechte und wurde dann Priester. Seine Würde erfolgte im Jahre 1889. Schon Jahre später Mitglied des Olmützer Domkapitels, erhielt er Anfang 1900 die Prager Erzbischofswürde. **• (Generalvikar Pralat Dr. Joseph Alois f.)** Montag abends ist in Bräun Generalvikar Domkapitular Pralat Dr. Joseph Alois im Alter von 75 Jahren plötzlich an Herzschwäche gestorben. **• (Der Wiederaufbau Ostpreußens.)** Bei den Beratungen über den Wiederaufbau der von den Russen zerstörten Teile Ostpreußens, die den Abschluß der allgemeinen organisatorischen Vorbereitungen des Wiederaufbaus bilden, berichtete Schmarat Fyher vom Hauptbauernratungsbund über den Stand der Arbeiten. Danach sind bis zum 1. Januar 4655 Entwürfe durch Bezirksarchitekten geprüft worden. Die Baugenehmigungen machen 14 Prozent der gesamten 33190 Zeichnungen aus. Die Durchschnittskosten jedes wiederherzustellenden Hauses werden auf etwa 8500 Mark veranschlagt. Für die bisher gezahlten Hauskäufe werden also insgesamt ungefähr 276, höchstens aber 300 Millionen erforderlich sein. Hoffentlich können in jedem der nächsten Jahre mindestens 9000 bis 10000 Gebäude wieder aufgebaut werden. **• (Wohlvordiente Obergeligen.)** Einen bezüchenden Vorfall konnte dieser Tage ein nach Rußland fahrender Arbeiter unterwegs beobachten. Betand er sich da, so schreibt man dem „Niederschles. Anz.“, außer ihm noch ein älterer Landsturmann im Eisenbahn-Abteil, ferner ein recht hübscher sowie ein anderer Zöllnik, der augenscheinlich auch den hiesigen Ständen angehört. Wie es so kommt, sprach man vom Reize, und da meinte der „Dick“ selbsterblich, f. inelwegen könne der Reiz von Jahre dauern, er bekände sich ganz wohl dabei. Komme aber was das heraus, da hatte ihm auch schon der Landsturmann ein paar saftige Maulschellen verfehlt. Ihr Empfänger sagte keine Ton, sondern stieg bei der nächsten Bahnhofsstation nach einem anderen Wagen um. Anders der zweite Zöllnik, der den Vorgang stillschweigend verfolgt hatte. Er erbat sich die Adresse des Landsturmannes und versprach, ihm ab und zu einmal eine Liebesgabe zu senden. Außerdem gab er

ihm für die handgezeichnete Zeichnung, die er dem Obergeligen hatte zuteil werden lassen, gleich 5 Mark „auf Abschlag“. **• (Der Rächer seiner Ehre.)** Der Oberinspektor des Altgerichtes Sabarowa bei Sauer erschien nach längerer Abwesenheit unerwartet in seiner Wohnung und ersah seinen Vertreter. Dieser unterhielt eine Besprechung mit der Frau des Oberinspektors. Der Täter wurde verhaftet. **• (Grauenshafte Mordtat.)** In der Kolonie Groszopokel bei Magyay, Kreis Sauer (Posen), wurden acht Zivilpersonen ermordet und beraubt. Die Täter sind vermutlich Handwerksleute. **Kybnitz, 18. Januar.** 3 Jahre Gefängnis erhielt in der Strafammerung in Raibitz der frühere Amtsgerichtsbekleidungsmeister Tschank. Er handelte sich hierbei um 6 Fälle wegen Unterschlagung von Mühlengeldern, Eparkassendüchern von Mühlern und Barbeträgern aus der Gerichtskasse, sowie Veruntreuung von Geldern von zwei im Jahre 1908 verurteilten Kollegen, welche Tschank mit der Verwaltung ihrer Gelder betrauten. Die Höhe der Beträge beläuft sich auf 6000 bis 7000 Mark. Dieser Betrag dient zur Deckung der Kosten der Unterhaltungsarbeiten, deren Uebernahme die Höhe von ungefähr 40000 Mark erreicht. Die weiteren Fälle werden vor dem Schwurgericht zur Verhandlung kommen. Bei der Verhandlung, die ein trauriges Bild von dem Verbrechen des Täters entwarf, der als Waise der Eltern aufgezogen, sich nach Absolvierung der Schule sein Brot allein verdienen mußte, und schon von früher Jugend an mit Sorgen zu kämpfen hatte, war der Angeklagte geschädigt. Das Urteil lautete auf 3 Jahre Gefängnis und 5 Jahre Ehrverlust. **Sozialpolitik, 19. Januar.** Die von ihrem Gemahle getrennt lebende Frau Anna Ullrich ist benachbarten Bistitz wollte sich ihrer 7 und 5 Jahre alten Kinder entledigen, sie versuchte diesbezüglich durch Suizid zu verfahren, da ihr dies nicht gelang, rief sie die Kinder, nachdem dieselben vorher von ihr schwer vermisst worden waren, in den Teich, und versuchte sich dann selbst zu ertränken; die Kinder fanden ihren Tod im Wasser, die Mörderin wurde gerettet. **Raibitz, 21. Januar.** Die letzte Stadtvorstandsvorversammlung hat eine Anleihe bei der Ritterschen Eparkasse im Betrage von 1 Million Mark bewilligt. Zweck: Befriedigung der Aufgaben der Kriegsbürokratie. Der Magistrat hatte 500000 M. beantragt. **Vermerksches.** **Der Brand von Bergen durch Unachtsamkeit verursacht.** Nach dem amtlichen Brandbericht verursachte die Unachtsamkeit zweier Arbeiter den Brand in Bergen. Die Arbeiter waren in einem Bräunerspeicher mit einem Sicht einem Ballen Holz zu nahe gekommen, der sofort in Flammen geriet. Die dadurch entstandene Hitze war so groß, daß die Leute außerhande waren, den Brand zu löschen. Der entstandene Schaden beträgt über 100 Millionen Kronen. **Standesamts-Nachrichten von Sobrau.** **Terbefälle.** Am 15. Januar der Pfälting, frühere Bäderlehrer Josef Stollmann, 25 Jahre alt. **Ev. Gemeinde Sobrau Oe.** **Sonntag den 23. Januar, vorm. 1/2 10 Uhr:** **Deutscher Gottesdienst.** **W e f a n n t m a c h u n g.** Wir fordern hiemit sämtliche Besitzer von noch nicht gebrochenen Brotgetreide auf, unverzüglich mit dem Ausbruch zu beginnen und das überschüssige Getreide sofort an Herrn D. Scholer abzuliefern. Die Besitzer dürfen nur soviel Brotgetreide zurückhalten als ihnen zur Ernährung gesetlich zusteht. Alles übrige muß daher abgeliefert werden. Sollten die Besitzer trotz dieser Aufforderung mit dem Ausbruch säumig verfahren, so wird gemäß §§ 3 und 4 der Bundesratsverordnung vom 28. Juni 1915 über den Verkehr mit Brotgetreide und Metall aus dem Kreisjahre 1915 — N. O. Bl. S. 363 — der Ausbruch auf ihre Kosten zwangsweise durch einen Dritten angeordnet werden. **Sobrau Oe., den 17. Januar 1916.** **Der Magistrat, R. A. C.** **W e f a n n t m a c h u n g.** **Der Verteilungsplan des Jagdvogelgeldes** für die Zeit vom 1. Januar bis 31. Dezember 1916 liegt in der hiesigen Räumerei-Kasse vom 23. Januar bis 5. Februar c. zur Einsicht der Jagdgenossen aus. Gegen den Verteilungsplan ist binnen zwei Wochen nach Verhängung der Verteilung Einspruch bei dem unterzeichneten Jagdvorsteher zulässig. **Sobrau Oe., den 21. Januar 1916.** **Der Jagdvorsteher, Reichel, Bürgermeister.**

Bekanntmachung.

Die freieren Maßnahmen, die in der Getreideversorgung bei Beginn des zweiten Wirtschaftsjahres getroffen wurden: geringere Ausmahlung, Freigabe von Hintertorn und Erhöhung der Brotration, haben bei Verbrauchern und Landwirten vielfach die Auffassung erweckt, als wenn unser Vorrat überreichlich und Vorsicht nicht vonnöten wäre. Diese Auffassung ist irrtümlich; wir müssen auch im zweiten Jahre streng haushalten, wenn wir nicht nur reichen, sondern auch mit einer hinlänglichen Reserve ins nächste Wirtschaftsjahr hinübergehen wollen.

Das Direktorium der Reichsgetreidestelle hat deshalb seinen Beschluß vom 29. August 1915, wonach Hintertorn verfüttert werden darf, wieder aufgehoben. Bei der Knappheit der Getreidebestände müssen, wie im Vorjahre, auch die beim Dreschen und Reinigen abfallenden Mengen an zerstückelten und verkrümmerten Körnern an den Kommissionär der Reichsgetreidestelle abgeliefert werden.

Vom 16. Januar 1916 ab darf von den Landwirten kein Hintertorn mehr zurückgehalten, verschrotet oder verfüttert werden.

Die Mehlmenge, die täglich auf den Kopf der verorgungsberechtigten Zivilbevölkerung verbraucht werden darf, ist einschließlich des Zuschlags für die schwerarbeitende Bevölkerung, vom 1. Februar 1916 ab, auf 200 gr. festgesetzt worden.

Die Menge, die ein Selbstverfórger verwenden darf, ist ebenfalls vom 1. Februar 1916 ab auf den Kopf und Monat wieder auf 9 kg Brotgetreide festgesetzt worden; dabei entsprechen vom 1. Februar 1916 ab einem Kilo Brotgetreide = 800 gr. Mehl. Ein Selbstverfórger darf hiernach für die Zeit vom 1. Februar bis zum 15. August 1916, also für 6 1/2 Monate insgesamt 58,5 kg Brotgetreide auf den Kopf zurückbehalten.

Da der Kreis kommunalverband Rybnik aus der ihm von der Reichsgetreidestelle überwiesenen Mehlmenge von 200 gr. auf den Kopf der Bevölkerung, vom 1. Februar 1916 ab, auch diejenigen Mehlmengen, welche auf die Brotzuckermärkte für die unter Tage beschäftigten Bergarbeiter und die sonst körperlich schwer arbeitende Bevölkerung entfallen, aufbringen muß, muß der Kreis der wirklich schwer arbeitenden Personen scharf abgegrenzt werden. Der Kreis Ausschuss wird voraussichtlich auch seine Anordnung, wonach Kinder bis zum vollendeten 1. Lebensjahre die Hälfte der auf Erwachsene entfallenden Mehlmenge erhalten, wieder aufheben müssen, da aus diesen Ersparnissen die Mehlmengen für die Zusatzbrotmärkte bestritten werden müssen.

Rybnik, den 14. Januar 1916.

Der Vorsitzende des Kreis Ausschusses.
gez. Lenk.

Vorliegendes bringen wir hiermit zur öffentlichen Kenntnis.

Es muß mit aller Strenge darauf gehalten werden, daß die Anordnung genauestens befolgt wird. Wir werden daher scharf kontrollieren lassen, daß Hintertorn von den Landwirten nicht zwecks Verfütterung zurückbehalten wird.

Bei Neu-Ausfertigung der Maßscheine für die Selbstverfórger werden nur 9 kg pro Kopf und Monat berechnet werden und ferner wird — da die neue Anordnung vom 1. Februar cr. ab in Kraft tritt, die letzten Maßscheine aber bis zum 15. Februar cr. noch für 10 kg pro Kopf und Monat ausgefertigt sind — der Ueberschuß von 1 kg für die fragliche Zeit in Anrechnung gebracht. Wir bemerken noch, daß landwirtschaftlichen Selbstverfórgern, die sich unzuverlässig zeigen, das Recht der Selbstverfórger entzogen und ihnen ihre gesamten Getreidevorräte fortgenommen werden können.

Sobrau OS., den 21. Januar 1916.

Der Magistrat. Reich.

Bekanntmachung.

Mittwoch, den 26. Januar cr. wird von 9 Uhr vormittags ab auf der städtischen Freibank Fleisch von einem wegen Finnen befallenen Jungfische gebrüht zum Verkauf gelangen.

Sobrau OS., den 5. Januar 1916.

Die Polizei-Verwaltung. Reich.

Der Bundesrat hat auf Grund des § 3 des Gesetzes über die Ermächtigung des Bundesrats zu wirtschaftlichen Maßnahmen usw. vom 4. August 1914 (Reichs-Gesetzblatt S. 327) folgende Verordnung erlassen:

§ 1 Zur Förderung der Lieferung von Gerste und Hafer auf Anweisung der Zentralstelle zur Beschaffung der Heeresverpfórger darf eine besondere Vergütung gezahlt werden, die für die Tonne beträgt:

1. wenn die Gerste und der Hafer bis zum

29. Februar 1916 einschließlich bei den Provinzialämtern abgeliefert oder auf der Bahn oder dem Schiff verladen ist: 60 Mark,

2. wenn die Ablieferung oder Verladung in der Zeit vom 1. März bis 15. März 1916 einschließlich erfolgt: 30 Mark.

Die Vergütung kann auf Antrag ausnahmsweise auch dann gewährt werden, wenn die Ablieferung oder Verladung des rechtzeitig ausgedroschenen Getreides nicht innerhalb der bezeichneten Fristen hat erfolgen können aus Gründen, die der Verpfórgerpflichtige nicht zu vertreten hat und die außerhalb seines Betriebes liegen. Der Antrag muß bis zum 31. März 1916 gestellt werden.

Ueber alle Streitigkeiten, die die Zahlung der Vergütung betrifft, entscheidet die von den Landbesitzern gebildete bestimmte Behörde endgültig.

§ 2 Soweit im Befehl landwirtschaftlicher Unternehmender die Befreiung von der Lieferung unterliegende Vorräte an Gerste und Hafer nicht bis zum 31. März 1916 freiwillig dem Kommandoverbände zur Abnahme angeboten werden, wird im Falle der Entlassung der Lieferungspreis um 60 Mark für die Tonne gekürzt.

§ 3 Diese Verordnung tritt mit dem Tage der Verkündung in Kraft.

Berlin, den 17. Januar 1916.

Der Stellvertreter des Reichskanzlers
Delbrück

Der Bundesrat hat auf Grund des § 3 des Gesetzes über die Ermächtigung des Bundesrats zu wirtschaftlichen Maßnahmen usw. vom 4. August 1914 (Reichs-Gesetzblatt S. 327) folgende Verordnung erlassen:

Artikel I

In der Verordnung über die Regelung des Verkehrs mit Hafer vom 28. Juni 1915 (Reichs-Gesetzblatt S. 393) werden folgende Änderungen vorgenommen:

1. § 6 Abs. 2 c erhält folgende Fassung:

„Unternehmer landwirtschaftlicher Betriebe mit Genehmigung der zuständigen Behörde fähigeregenen Einzelhändler für Saatgut zu liefern, sofern sie sich nachweislich in den letzten zwei Jahren mit dem Verkauf von Saatgut beschäftigt haben. Die Reichsuntermittler bestimmen, in welcher Weise der Nachweis zu erbringen ist. Die bestimmungsmäßige Verwendung ist zu überwachen.“

pp.

3. § 10 Abs. 2 a erhält folgende Fassung:

„für die Zeit vom 10. Januar bis 15. September 1916 für jeden Einzelhändler (§ 6 Abs. 2 a) eine Menge von 375 Kilogramm, für jeden Fachhändler, für den die nach § 6 Abs. 2 a erforderliche Genehmigung erteilt ist, eine Menge von 125 Kilogramm. Dabei sind auszurechnen als seit dem 10. Januar 1916 verkürzte Mengen der Einzelhändler 1 1/2 Kilogramm, der Fachhändler 1/2 Kilogramm für den Tag. Hat der Einzelhändler nachweislich weniger oder mehr verkürzt, so werden die tatsächliche verkürzte Mengen angesetzt.“

pp.

Artikel III

Diese Verordnung tritt mit dem Tage der Verkündung in Kraft.

Berlin, 17. Januar 1916.

Der Stellvertreter des Reichskanzlers
Delbrück

Die vorstehenden neu ergangenen Vorschriften werden hiermit zwecks genauerer Beachtung zur öffentlichen Kenntnis gebracht.

Sobrau OS., den 21. Januar 1916.

Die Polizei-Verwaltung.
Reich.

Kartoffeln, Heu und Stroh

werden weiterhin in jeder Menge gekauft. Angebote und unmittelbare Lieferungen sind zur Bedarfsdeckung dringend erwünscht.

Proviantamt Gleiwitz.

Bekanntmachung.

Nachdem die Rolle der zum Feuerlöschdienst verpflichteten arbeitsfähigen männlichen Ortsbewohner über 18 und unter 55 Jahren vom 15. bis 31. Dezember 1915 ausgearbeitet hat und Einsprüche gegen dieselbe nicht erhoben worden sind, erlaube ich mir die folgenden Personen, welche sich von der Verpflichtung ablösen wollen, die Ablösungsgebühr bis zum 1. Februar 1916 an die hiesige Kammereinstelle zu zahlen, andernfalls sie bei Ausbruch eines Feuers und zu den Feuerübungen unbedeutend zu erscheinen haben. Die Ablösungsgebühr beträgt jährlich 4 Mk., dagegen die Strafe beim Nichterscheinen zu einer Übung oder zu einem Brande in jedem einzelnen Falle 8 Mk.

Sobrau OS., den 27. Dezember 1915.

Die Polizei-Verwaltung. Reich.

Zahnarzt Dornfeld

Sobrau OS., am Bahnhof.

Sprechstunden bis 1. März d. J. 30.

Vormittags von 8—12 Uhr

nachmittags von 2—6 Uhr.

Klaviertechniker und Stimmer

der Hauptortstadt A. Schütz & Co., Brieg, hält sich hier mehrere Tage auf. Aufträge erbitten an die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Reichenberger's Zahnateller

~ Sobrau OS., Ring 129 ~

empfehlte sich zur Anfertigung künstl. Gebisse. - Plombieren, Zahnziehen etc. Prompte und gewissenhafte Ausführung.

Schützel

die Feldgrauen
durch die seit 25 Jahren bebräuterten

Kaiser'Brust-Caramellen
mit den „3 Tannen“

Millionen gebrauchen sie gerne

Husten

Reiztheit, Verschleimung, Katarrh, schmerzenden Hals, Reuchhusten, sowie als Vorbeugung gegen Erkältungen, daher hochwillkommen jedem Kranker!

6100 not. begl. Zeugnisse von Aerzten und Privaten verb. den sicher. Erfolg.

Wafel 25 Pfg., Dose 50 Pfg.

Kriegspackung 15 Pfg., kein Porto.

Zu haben in Apotheken sowie bei:

Paul Heilig in Sobrau OS.

Joh. Kuss in Sobrau OS.

2 Wohnungen

bestehend aus je 1 Etage und Küche sind zu vermieten und 1. April zu beziehen.

Frau Ksiazik, Wagenbauerin.

MANOLI



Die führende Zigarette

Dr. Oetker's Fabrikate:

„Backin“ (Backpulver)
Puddingpulver
Vanillin-Zucker
„Gustin“ usw.

sind jetzt wieder in allen Geschäften vorrätig. Nur echt, wenn auf dem Päckchen die Schutzmarke „Oetker's Heilkopf“ steht.

Dr. A. Oetker, Nahrungsmittelfabrik, Bielefeld.